

Moment
Anett Frey
Malerei. Grafik. Zeichnung
19.- 28.10.2018
Haus Vier, Schlossberg 4, 72622 Nürtingen,

Zum Thema „Moment“ gibt es viel zu sagen

...

Ich möchte damit beginnen: Es gibt sie, diese Momente, in denen das Denken einen Schubs bekommt.

Zum Beispiel reicht Anett Frey mir ein kleines Buch: Paul Holz, Notizen eines Zeichners. Dort steht geschrieben: „Wer ein Zeichner werden will, der muss zwei gute Augen haben. Mit dem einen Auge sieht er die Dinge, mit dem anderen, was hinter den Dingen ist.“

Das ist eine Aussage, mit der Anett Frey, im wahrsten Sinn des Wortes liebäugelt. Ein Satz, der einen Moment innehalten lässt. Es ist eine Aussage, die damit spielt, zwei Arten des Sehens zu kultivieren.

Das eine ist das simple Sehen und Registrieren. Es ist der Scan, das Eins zu Eins Abbilden, so wie es einem die Fototechnik vorgaukelt.

Genau so wie Anett Frey, wenn sie unterwegs ist, so gut wie immer ihren Fotoapparat dabei hat. Ich kenne Anett mit diesem Fotoapparat in der Hand und sehe sie bei verschiedensten Gelegenheiten den Auslöser drücken.

Das eine Auge, das neutrale, hat sie häufig in technischer Ausführung dabei. Das Fotografieren selber zum Thema, also zur Kunst zu machen, kommt bei ihr aber nicht in Frage. Obwohl, so sagt sie: Wenn es passt, wenn die Rahmenbedingungen stimmen, dann kommt durchaus ein aussagefähiges Abbild heraus. Geduld muss man dazu haben, auf der Lauer liegen, den richtigen Augenblick erwischen, den Zufall zur Hilfe kommen lassen. (Der richtige Moment?)

In der Regel aber, so Anett Frey, ist ihr der Fotoapparat eher eine Erinnerungs-Hilfe. Oder besser vielleicht: Die Krücke, wenn der Skizzenblock nicht zur Hand ist. Was sie damit festhält, ist zum Beispiel eine Komposition von Linien in der Landschaft. Etwas waagrecht-senkrecht, schräg durchschnitten.

Aber: Eigentlich zeigt ihr das fotografierte Bild nie genug, nicht das Richtige. Der Apparat, das Hilfsauge, sieht und zeigt nicht alles.

Hier meldet und beschwert sich das andere, das zweite Auge, das anders sieht, mehr wahrnimmt und einer ganz anderen, besonderen Art von Seh-Schulung unterliegt.

Davon, vom Anderen, dem Ungefähren, dem annähernden Sehen, von dem, was dahinter liegt, und dem, was nicht planbar ist, kann Anett ausführlich, nachdrücklich und

nachvollziehbar erzählen. Es ist auch der wunde Punkt, an dem sie in ihrem künstlerischen Schaffen das ein und andere Mal scheitert oder gar verzweifelt.

Ihr künstlerischer Ehrgeiz führt sie oft genug in die Situation, an der das Wünschen und Wollen einsetzt.

Etwas Bild werden zu lassen, was das zweite Auge als Wesentlich betrachtet. Sie nennt es den Versuch, die „Sanftheit einer Begegnung“ in ihrer Arbeit festzuhalten. Oft scheitert dies an der „zu großen Absicht“. „Mit Absicht funktioniert nicht.“ (OTon A.Frey)
Es gelingt eben genau dann nicht, das Gesehene richtig abzubilden.

Viel Übung und noch mehr Glauben an sich selbst sind ihrer Erfahrung nach notwendig, um dem zweiten Auge zu genügen. Damit das Dahinter sichtbar werden kann. Dabei spielt wesentlich der Zufall eine große Rolle. Und, nicht zuletzt, ist es Anett Frey wichtig mit allen Sinnen, von ganzem Herzen an der Arbeit zu sein.

Den Begriff des Moments habe ich bis jetzt weitgehend vermieden. Ich hoffe aber, seine Präsenz wahrnehmbar und begreifbar gemacht zu haben. Das glückliche Zusammentreffen, genau der Eine Moment spielt in Anetts Arbeit eine große Rolle. Sie selber spricht vom Moment:

„...dass man genau an dem Ort ist - und keinen Schritt weiter - dass die Begegnung stattfinden kann.“ (OTon A.Frey)

Der richtige Moment ist das Zustandekommen von Übereinstimmung. Dann, wenn die Stimmung des life porträtierten Herrn M. gründlich auf die Malerin und damit auf das Gemalte übergreift. Damit können wir, als Betrachter, diesen Moment wieder-sehen. Oder: Der richtige Moment ist genau dann, wenn sich die Darstellung von Alter und Vergänglichkeit im Porträt den Spuren einer Landschaft nähert. Das zumindest, sagt Anett Frey, ist ihr ein Anliegen, auch wenn sich beides, Mensch und Landschaft nur in gewissem Maße angleichen lassen.

Die breite Palette von Techniken, in denen Anett Frey zu Hause ist, lässt für diese Annäherung viel Spielraum. Ihr Skizzenbuch ist oft genug Grundlage, beispielsweise für die Kompositionen in den Radierungen. (Landschaft)

Oder es entstehen kleine liebevolle gezeichnete Studien wie unten im Eingangsbereich. (Mensch)

Mit den oben genannten zwei guten Augen gesehen findet sich mal mehr, mal weniger Mensch oder Landschaft in egal welcher Technik.

Das ist spannend. Das gibt dem Denken einen Schubs. Das ist vielleicht der Moment, an dem das Gesicht zur Landschaft wird, die Landschaft ein Gesicht bekommt. Ein Moment, an dem Begegnung stattfindet.

Lassen wir ihn zu.

Tiina Kirsi Kern im Oktober 2018